



PERSPEKTIVEN

Nachrichten der AIDS-Hilfe KASSEL 2010/2011

Kontakt

Die AIDS-Hilfe Kassel erreichen Sie
Mo – Mi sowie Fr von 10 – 13 Uhr und Do
von 13 – 16 Uhr, Motzstr. 1, 34117 Kassel
» Tel. 05 61 – 97 97 59 10

Sich engagieren

Wir suchen Menschen, die unsere Präven-
tions-, Öffentlichkeits- und Beratungsarbeit
ehrenamtlich unterstützen.
» Mehr Infos über info@kassel.aidshilfe.de

Aktuelle Infos

Auf unserer Homepage finden Sie
aktuelle Nachrichten rund um die
Arbeit der AIDS-Hilfe Kassel.
» www.aidshilfe-kassel.de

In Bewegung



Die Bilder, die wir uns von Aids machen, haben sich über die Jahre verändert. Das Leben mit HIV und Aids ist vielfältiger und widersprüchlicher geworden. In den Beiträgen dieser Perspektiven finden Sie einige Facetten dieser Umbrüche wieder.

Als AIDS-Hilfe vertreten wir die Interessen aller Menschen, die mit HIV leben. Eine große Herausforderung angesichts der Spannweite von unterschiedlichen Lebenssituationen und -entwürfen von Betroffenen: Menschen, die schwer krank sind oder die über HIV hinaus große Probleme in ihrem Leben erfahren. Aber auch Menschen, die ein nach außen ganz normales Leben führen. Denn Randgruppen, die mit dem Thema Aids auch eine politische Emanzipation verbanden, sind zum Teil längst in die Mitte der Gesellschaft gerückt.

Sowohl hier in Kassel als auch auf Bundesebene, diskutieren wir angesichts dieser Veränderungen momentan Zukunftskonzepte und die Weiterentwicklung unseres Leitbildes. Bei allen Veränderungen verlieren wir aber nicht aus dem Auge, wie hartnäckig sich Stigma und Ausgrenzung halten und wie sehr dies immer noch das Leben von Betroffenen beeinträchtigt.

Der Kern unseres Engagements bleibt dabei unverändert: Betroffene und Zielgruppen beschreiben bei uns selbst Probleme und zeigen Lösungswege auf. Aus diesem Verständnis heraus, kann die AIDS-Hilfe neue Präventionskonzepte entwickeln und die Gesundheitspolitik oft wegweisend mitbestimmen.

Rainer Schultz
Geschäftsführer

Normalität in kleinen Schritten

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist weiter gezogen seitdem HIV eine weitgehend behandelbare Infektion geworden ist. Das Virus lässt sich dauerhaft unterdrücken und ist bei erfolgreich Behandelten im Blut nicht mehr nachweisbar, so dass viele Menschen ohne körperliche Einschränkungen mit dem Virus leben können. Viele sprechen im Rückblick auf fast 30 Jahr Aids von einer Normalisierung. Stimmt das?

Schon medizinisch ist der Begriff der Normalisierung nicht für alle haltbar: Viele leiden an Nebenwirkungen der langfristigen Therapie oder müssen Angst vor Folgeerkrankungen haben. Gerade die Menschen mit HIV, die schon sehr lange mit dem Virus leben, erreichen aufgrund der langen Vorbehandlung den erwünschten Therapieerfolg oft nicht mehr. Auch leben sie zum Teil mit mehr oder weniger schweren Behinderungen und Einschränkungen.

Gerade im medizinischen Bereich sind HIV-Positive mit Stigmata konfrontiert, die weder medizinisch noch menschlich akzeptabel sind. Heike M. zum Beispiel wird mit ihrer Behandlung bei ihrem Zahnarzt mit Hinweisen auf die Hygienevorschriften immer auf das Ende der Sprechstunde gelegt. Warum? Die allgemeinen Hygienevorschriften, die bei jedem Patienten eingehalten werden müssen, reichen völlig aus.



Auch heute noch ist die HIV-Infektion für viele Menschen eine unanständige Krankheit, eine Krankheit „der Anderen“, eine Krankheit die sie selber nie betreffen könnte. Wer mit dem Virus lebt, wird immer wieder mit Fremdbildern konfrontiert, mit denen man sich nicht identifizieren kann. Die Bilder vom „alten Aids“, vom Aids ohne Behandlungsmöglichkeiten, sind weiterhin so stark, dass es schwer zu vermitteln ist, dass die Krankheit heute viel facettenreicher geworden ist.



Es gibt Menschen, die mit dem Virus erfolgreich Karriere machen. Andere müssen in großer sozialer Not leben, weil in jungen Jahren alle Verdienstmöglichkeiten weggefallen sind. Es gibt HIV-Positive, die ihrem privaten Umfeld und Berufskollegen von der Infektion berichten und durchweg gute Erfahrungen sammeln. Und es gibt andere, die ihre Arbeitsstelle oder sogar ihr Heimat-Dorf verlassen müssen, weil sie dort gemobbt werden nachdem die Infektion bekannt geworden ist.

Immer noch wird HIV mit einer eigenen Schuld des Infizierten verbunden. Warum will die Gesellschaft das Thema alleine bei den Betroffenen abladen? Ist nur ein Leben ohne jedes Risiko erstrebenswert? Auch in anderen Lebensbereichen akzeptieren wir Restrisiken ganz selbstverständlich. Um wirklich von Normalisierung zu sprechen, muss der weitgehenden medizinischen Normalisierung der HIV-Infektion endlich auch die Normalisierung im Umgang mit den Menschen erfolgen!

HIV und Strafrecht



Die Berichterstattung über den Prozess gegen Nadja Benaïssa machte es sich häufig einfach: Eine HIV-Positive, die ihren Partner beim ungeschützten Sex infiziert haben soll. Die AIDS-Hilfen warnen angesichts dieses Falles vor einer Kriminalisierung der HIV-Übertragung. Hierdurch wird HIV-Positiven die alleinige Verantwortung für den Schutz vor einer Infektion zugeschoben. Gegen Medien-Bilder eines „verantwortungslosen HIV-Positiven“ stellt die AIDS-Hilfe das Verständnis, dass alle Beteiligten den Schutz vor HIV in die eigene Hand nehmen müssen. Eine Treibjagd gegen Positive vergrößert das Stigma und erschwert die Prävention.

Collagen-Projekt



Im Frühjahr 2010 präsentierte die AIDS-Hilfe im Foyer des Kasseler Rathauses 80 Foto-Collagen des Braunschweiger Künstlers Jean-Luc, der selbst HIV-positiv ist. Seine Collagen entstehen aus der Auseinandersetzung mit seinem Leben mit HIV und Aids und aus den daraus resultierenden inneren Bildern.

„Leben mit Aids“ hieß die Ausstellung ganz schlicht und ermöglichte einen sehr persönlichen Zugang zu der Lebenswirklichkeit von Betroffenen. Die Ausstellung wurde von einer Klasse des Fröbelseminars im Rahmen von Projekttagen mit vorbereitet und von zahlreichen Schulklassen der Region besucht.

Vernetzung mit Ärzten



Die AIDS-Hilfe Kassel setzt auf die partnerschaftliche Vernetzung mit Ärzten. Denn für Menschen mit HIV in Nordhessen ist es schwer, spezialisierte medizinische Angebote zu finden – zumal im ländlichen Bereich. Krankenhaus-Behandlungen finden sogar meistens in Gießen oder Frankfurt statt.

Zum Jahreswechsel 2010/2011 veröffentlichte die AIDS-Hilfe daher einen Infobrief an alle niedergelassenen Ärzte in Nordhessen. Dieser thematisiert die Erwartungen von Patienten mit HIV und Aids für eine professionelle und zugewandte Behandlung und benennt die Gefahr, dass ein HIV-Test zu spät angeboten wird.

Auf der Arbeit – Olaf Rothe

Er übernimmt bei der AIDS-Hilfe Kassel an vielen Stellen Verantwortung: Hauptamtlich für die Prävention in der schwulen Szene und ehrenamtlich in der Schulprävention, der Telefonberatung und bei vielen fachlichen Diskussionen um die Entwicklung der Arbeit. Wichtigstes Anliegen von Olaf Rothe dabei: Menschen in die Lage zu versetzen, HIV-Infektionsrisiken einschätzen zu lernen, so dass sie selbst verantwortlich handeln können. Als HIV-Positiver erlebt er den Spagat zwischen seinem Engagement für gleiche Rechte von Positiven einerseits und der wiederkehrenden Erfahrung von Stigma und Ausnahmezustand andererseits.

Unterschiedliche Projekte tragen seine Handschrift: Der CSD in Kassel, die „Nacht der Solidarität“, ein Veranstaltungskalender für die schwule Szene und Schülerprojekttag. Privat genießt Olaf Rothe das Leben an der Seite seines Lebenspartners und seiner Regenbogenfamilie.



Ein guter Zweck!

Die AIDS-Hilfe Kassel ist auf Ihre Spenden angewiesen. Öffentliche Zuschüsse können nur einen Teil der Aufgaben finanzieren. So reichen z.B. schon € 100

... um vier Monate lang die für verschiedene Präventions-Aktionen benötigten Kondome bereitzustellen oder

... um die Kochgruppe für Menschen mit HIV für drei Treffen mit Nahrungsmitteln auszustatten.



Unterstützen Sie die AIDS-Hilfe Kassel durch Ihre abzugsfähige Spende auf das Konto 200 006 956 bei der Kasseler Sparkasse, BLZ 520 503 53.

Verstorbenen gedenken



9 unter dem Titel Denk-Raum initiiert.

Im Herbst 2010 gedachte die AIDS-Hilfe Kassel mit einer Stein-niederlegung vor dem Fridericianum Menschen, die an den Folgen von Aids gestorben sind. Sechs Steine, mit Namen oder Initialen von Verstorbenen graviert, wurden in einer kleinen Zeremonie in das Pflaster des Friedrichsplatzes eingelassen. Sie ergänzten eine vorhandene Installation von fast 70 Namen. Dieses Projekt wurde 1992 von dem Berliner Künstler Tom Fecht zur documenta

Die HIV-Infektion und auch das Sterben an ihren Folgen drängen Menschen immer noch allzu häufig an den Rand der Gesellschaft. Der Denk-Raum gibt diesen Menschen ein Andenken in der Mitte der Stadt. An der Zeremonie nahmen auch 100 Delegierte der Mitgliederversammlung der Deutschen AIDS-Hilfe teil, die im Kulturbahnhof tagte.



Impressum

Herausgeber: AIDS-Hilfe Kassel e.V., Motzstr. 1, 34117 Kassel
Redaktion: Rainer Schultz, Olaf Rothe, Barbara Passolt · Fotos: David Hirschfeld, DAH, O.R. Privat, Waugsberg · Illustration: Igor Voronin
Layout: PLUSX.de - Agentur für Kommunikation